



Auswärts oft mit Vorbehalten erwartet: OFC-Fans in Koblenz

Foto: Stadionwelt

Leidenschaft, die Leiden schafft – und Zusammenhalt

Am Bieberer Berg in Offenbach lebt man den Fußball intensiv. Zum einen leiden die Kickers-Fans unter einer unendlich anmutenden sportlichen Flaute, zum anderen steht man derzeit kurz vor einer Rückkehr in die 2. Liga. Begeisterung und Verzweiflung liegen eng beieinander, aber mit dem Aufstieg erhofft man sich nun auch neue Impulse für die Fanszene.

Es war eine Szene mit Symbolcharakter: Da vergaben die Offenbacher Kickers gegen den SV Wehen höchst vermeidbar einen Matchball im Kampf um den Aufstieg in die zweite Bundesliga. Dennoch feierten die rund 10.000 OFC-Anhänger auf dem Bieberer Berg die Mannen in Rot und Weiß wie Helden. Diese Minuten im Anschluss an eine ohnehin schon stimmungsvolle Flutlichtpartie in der traditionsreichen Spielstätte der Kickers stehen sinnbildlich für die Art und Weise, in der die OFC-Anhängerschaft eine ganz besondere Beziehung zu ihrem Verein auslebt. Auch wenn die Stimmung dieses Abends nicht die Regel ist, wie es unisono hieß.

Die spontanen Assoziationen, die man als Fußballfan zu den Offenbacher Kickers hat, könnten konträrer kaum sein. Man erinnert sich an die sportliche Hochphase der Kickers, die bis in die 70er Jahre andauerte. Man sieht einen Vizemeister

OFC, Offenbacher Spieler, die den DFB-Pokal in die Höhe stemmen, oder spätere Stars wie Erwin Kostedde oder Siegfried Held, die im rot-weißen Dress ihre fußballerische Ausbildung genossen.

Dagegen stehen der sportliche Niedergang des Clubs, der nach dem Bundesliga-Abstieg 1984 und dem Lizenzentzug fünf Jahre später bis in die Niederungen der Viertklassigkeit führte, der Bundesliga-



Matchball gegen Wehen

Foto: ERWIN, Offenbach

Skandal 1971, aufgedeckt auf der Geburtstagsfeier des damaligen OFC-Präsidenten Gregorio Canellas, und viel negative Presse über den OFC und seine Fans. Doch letztlich setzt sich vor allem ein Eindruck fest: eine rote Feuerwand aus zahllosen „Bengalos“, eine unermüdlich lautstarke Schar an OFC-Anhängern und damit eine durch die britisch inspirierte Architektur des Stadions verdichtete Atmosphäre. Hieran wird deutlich: In der hessischen Arbeiterstadt stellen die Fans das Kapital und die Identität des Vereins dar.

Doch wie die Gegenwart zeigt, sieht der Rest der Republik die sehr aktive und auffällige OFC-Supporterszene alles andere als uneingeschränkt positiv. In der Wahrnehmung vieler Vereinsverantwortlicher, Fanbetreuer und Sicherheitsbeauftragter bedeutet ein Treffen mit Fußballfans aus Offenbach vor allem Unruhe und eine Gefahr für die öffentliche Ordnung. Vom schlechten Ruf, der dem OFC vor-



Ein treues und leidensfähiges Publikum: Auf der Waldemar-Klein-Tribüne stehen die Kickers-Fans.

Foto: Stadionwelt

auseilt, kann die Mitarbeiterin des Offenbacher Fanprojekts Antje Hagel ein Lied singen. „Es herrschen teilweise fast schon paranoide Zustände“, meint sie. Wo ist

also die Wahrheit über das Wesen der Offenbacher Fanszene zu finden? Existieren hier mehr „Problemfans“ mit einem höheren Gewaltpotenzial als anderswo?

Oder speist sich diese verbreitete Wahrnehmung aus alten Geschichten und der jederzeit erlebbaren hohen Emotionalität, die die Kickers-Fans an den Tag legen?

So viel ist vorwegzunehmen: Gewalttätige Ausbrüche der gereizten Fanseele sind in Offenbach keineswegs eklatant häufiger anzutreffen als in anderen Stadien. Dennoch hängen wichtige Eckpunkte in der Entwicklung der Fanszene, wie sie sich heute präsentiert, in gewisser Weise mit eben solchen Eskalationen zusammen. Denn wo eine derartig starke emotionale Bindung der Fans aller sozialen Klassen an „ihre“ Kickers und ein sportlicher Leidensweg, wie er in Offenbach durchlebt wurde, zusammentreffen, sind die Schattenseiten dieser Konstellation durchaus vorhanden. Erst als mit den Krawallen des Himmelfahrtstages 1999 am Rande der Partie gegen den alten Rivalen SV Waldhof Mannheim die Probleme offenkundig wurden, konnte professionelle sozialpädagogische Fanarbeit am Bieberer Berg realisiert werden. „Plötzlich gab es den politischen Willen, das zu finanzieren“, erklärt Hagel.

Natürlich gab es auch schon vorher einen Fankoordinator oder Fansprecher, aber seit jenen Himmelfahrtskrawallen bildete sich verstärkt die heute existierende Struktur der Offenbacher Fanbetreuung und -Selbstorganisation heraus. Diese zeichnet sich durch eine theoretische Dreiteilung der Kompetenzen zwischen dem Fanprojekt, der Fanabteilung und

Chronik

1926: Erster OFC-Fan-Sonderzug mit 1.000 Fans nach Aschaffenburg

1952: Eine der ersten überdachten Stehplatztribünen, die Gegengerade am Bieberer Berg, wird eingeweiht.

70er Jahre: Die vielen großen Schwenkfahnen auf der Gegengeraden prägen den Begriff „Offenbacher Fahnenmeer“.

1982/83: Die ersten Zaunfahnen werden am Bieberer Berg gesichtet.

1989: Bis zum bitteren Ende unterstützen OFC-Fans die Mannschaft im Abstiegs-kampf. Im letzten Spiel gegen Rot-Weiß Essen wird der Ball förmlich reingeschrien – Klassenerhalt 2. Liga! Wenige Wochen später der Schock: Lizenzentzug. Fans demonstrieren vor dem DFB.

1992: Nach Fan-Protesten gegen Abrisspläne übergibt die Stadt das Stadion in Erbpacht an den OFC.

Nov. 1994: Das Fanzine „Erwin“ wird gegründet. Die Macher „hatten keine Millionen im Koffer und gut genug Fußball spielen konnten wir auch nicht, um den OFC zu retten“. Inzwischen ist das Heft aus dem Umfeld des OFC nicht mehr wegzudenken.

21.4.1995: „Schwarzer Freitag“: Beim Regionalliga-Spiel gegen Unterhaching

kommt es zur gewaltsamen Konfrontation zwischen der Mannschaft und ihren Anhängern. Ehrenpräsident Waldemar Klein kann die Situation mit dem Anstimmen des Vereinsliedes entschärfen.

6.6.1997: Im Aufstiegsspiel beim Stande von 3:2 für den FC Memmingen fällt in Mannheim das Flutlicht aus. 10.000 OFC-Fans sehnen den Spielabbruch herbei und singen: „Und morgen geht die Sonne auf!“ Im Wiederholungsspiel, vier Tage später in Stuttgart, siegt der OFC.

Mai 1999: Bei der Partie der Kickers gegen den Rivalen Waldhof Mannheim kommt es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen beider Fanlager. Diese Eskalation begründet bis heute den schlechten Ruf der Offenbacher Fanszene.

Sommer 2000: Die Fanabteilung gründet sich mit 33 Mitgliedern. Ihr Ziel: Der Dialog zwischen Präsidium und Fanbasis soll verstärkt werden.

Februar 2001: Das Fanprojekt nimmt offiziell seine Arbeit auf.

März 2005: Der Kickers-Fanclub „Die Goude“ feiert seine 100. Auswärtsfahrt. Der Fanclub bildet seit 1999 den Kern der Auswärtsfahrerszene in Offenbach.



Pokalderby gegen Eintracht Frankfurt

Foto: Dr. S. Roscher

Freunde und Feinde

Bayer 04 Leverkusen: Eine Freundschaft seit Anfang der 80er Jahre. Mindestens zwei Geschichten erzählt man sich darüber. Zum einen die einer aufopferungsvoll kämpfenden Kickers-Mannschaft (trotz schlimmer Verletzung eines OFC-Spielers), welche sich auch den Applaus des Leverkusener Publikums verdiente. Zum anderen Kickers-Fans, die den Leverkusenern gegen Fans der Frankfurter Eintracht beistanden. Bis heute sind Besuche bei Europacup- und Bundesliga-Spielen der Rheinländer daher die Regel.

Buchonia Flieden: Die Oberliga-Partie gegen Flieden wurde 1996 zum Ausgangspunkt einer besonderen Beziehung. Die Panikmache von Medien und Polizei vor dem Kickers-Gastspiel im kleinen Flieden erwies sich als unbegründet. Stattdessen feierten die Fans beider Seiten ein friedliches Fußballfest und knüpften seitdem den ein oder anderen persönlichen Kontakt.

Karlsruher SC: Als eine KSC-Partie gegen Oberhausen ausfiel, unterstützten die Anhänger den OFC kurzerhand mit drei Bussen im Derby gegen Waldhof Mannheim. Bei den Regionalliga- und Zweitligaduellen

zeigte sich der KSC sehr kooperativ gegenüber den Gästefans aus Offenbach.

Eintracht Frankfurt: Die Rivalität zum großen Nachbarn liegt auf der Hand. Ein Vorwurf an den Club aus der Main-Metropole: Die Bevorzugung seitens des DFB durch seinen Sitz in Frankfurt. Die Nachsicht bei Lizenzvergaben, die Entscheidung, 1963 nicht die sportliche qualifizierten Kickers an der Bundesliga teilhaben zu lassen, oder die stets großzügig zur Verfügung gestellten Finanzmittel für den Stadionneubau stoßen vielen OFC-Fans immer noch sauer auf. Mit Ausnahme des DFB-Pokalspiels 2003 kam es jedoch in den zurückliegenden 21 Jahren zu keinerlei sportlichen Vergleichen der beiden Teams.

SV Waldhof Mannheim: An Duelle abseits des Rasens mit dem „Waldhof“ erinnern sich sogar Senioren am Bieberer Berg. Schon Ende der 40er Jahre wird von Auseinandersetzungen berichtet. Sehr präsent sind die Ausschreitungen vom 13. Mai 1999.

SV Darmstadt 98: Hochgeschaukelte Emotionen im Vorfeld sorgten stets für hitzige Atmosphäre beim Aufeinandertreffen der beiden einstigen Bundesligisten. In Darmstadt scheint man allerdings mehr Wert auf die Feindschaft zu legen.

den Fanbeauftragten aus, die in der Realität aber nur selten zum Tragen kommt. „Wir arbeiten sehr eng zusammen“, sagt Thorsten Stedtfeld, der Vorsitzende der vor fünf Jahren gegründeten Fanabteilung. Im Fan-Ausschuss kommen die drei Organe regelmäßig zusammen, um ihre Arbeit abzustimmen. Bei den OFC-Anhängern hat sich die Unterscheidung der Kompetenzen und Schwerpunkte dieser drei Stützpfiler der Offenbacher Fanbetreuung indes noch nicht vollends festsetzen können. „Viele werfen die Begrifflichkeiten durcheinander, aber Hauptsache ist, dass wir untereinander

gut koordiniert sind und die nötigen Absprachen klappen“, berichtet Antje Hagel. Dabei lassen sich durchaus unterschiedliche Akzentuierungen ausmachen. Die beiden Fanbeauftragten Lars Kissner und Frank Reifenberger sind angetreten, um das Verhältnis zwischen Fans, Mannschaft und Vereinsspitze zu intensivieren. Für die Mitarbeiter der Fanabteilung (160 Mitglieder) stehen hingegen eher technische Fragen, wie die Organisation von Auswärtsfahrten oder vereinspolitische Konflikte im Mittelpunkt. „Wir wollten stärker an den Entscheidungen im Verein beteiligt werden“, erinnert sich Thorsten

Stedtfeld an den Entstehungsprozess der Fanabteilung.

Das sozialpädagogisch engagierte Fanprojekt schließlich ist Anlaufstelle für alle denkbaren Sorgen und Anregungen der Fans und bietet darüber hinaus konkrete Hilfestellungen bei Problemen mit der Polizei oder Stadionverboten. „Uns ging es dabei nie um verordnete Sozialarbeit von oben“, sagt Fanprojektmitarbeiter Bernd Giring, „sondern nach außen Lobbyarbeit für die Fans zu machen und nach innen alternative Wege von Fankultur aufzuzeigen.“

Vom Fanzine zur Fanarbeit

Diesen Ansatz hatte im Grunde auch schon das 1994 gegründete Fanzine „Erwin“. Mit ihm entstand beim damaligen Drittligisten ein Fanzine, das sich mit seiner intelligent-humorvollen, gleichwohl stets kritischen Art der Berichterstattung rund um die Kickers weit über die Grenzen Offenbachs hinaus Anerkennung verdiente. Der Verein war zu dieser Zeit an einem Tiefpunkt angelangt: Der Absturz in die Oberliga stand bevor, die Leidenschaft der OFC-Anhängerschaft stieß zunehmend an ihre Grenzen. Die Situation eskalierte im Heimspiel gegen die Spvgg Unterhaching, als entrüstete OFC-Fans das Spielfeld stürmten und es sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen mit den Spielern kam.

„Die Lage war sportlich schlimm, auf den Rängen war nicht nur positive Verücktheit, sondern auch destruktiver Rassismus zu finden. Wir wollten raus aus dieser Sackgasse.“, erklärt Volker Goll, ein Mitbegründer von „Erwin“. Über das Fanzine wurde ein neues inhaltliches Ideal vermittelt, das zudem die Stimmung aufzuhellen vermochte. Eine längst überfällige Aussprache zwischen Fanvertretern und dem Verein wurde seitens der Erwin-Crew angeregt und sicherte ein größeres Mitspracherecht der Basis des OFC. In den Zeiten der größten Krise gelang es somit, die Kräfte im Verein sinnvoll zu bündeln.

Denn auch wenn die folgenden Jahre mit wenigen Ausnahmen von sportlichen Enttäuschungen begleitet waren, konnte der OFC stets auf den Kern seiner Fans bauen. Mit der Gründung der Fanabteilung und der Einsetzung der Fanbeauftragten wurde die Möglichkeit zur Vertretung der Belange der Kickers-Fans weiter ausgebaut. Dabei definierte sich die Fanszene in Offenbach schon seit jeher als sehr aktiv, was den Einsatz für ihre Interessen und die ihres Vereins angeht. Als Beleg hierfür dienen die Reaktionen auf Überlegungen für einen Umbau oder gar Abriss des Stadions am Bieberer Berg. Zwischenzeitlich von der Stadt gegeg-

te Abrisspläne wurden auch wegen der Fanproteste schnell ad acta gelegt, etliche Umbaumaßnahmen der letzten Jahre kamen unter Mitsprache der Fans zustande.

Weiteren Beweise für den aktiven Charakter der Offenbacher Fanszene finden sich leicht: Das Stadion am Bieberer Berg erfreut sich in sportlich einigermaßen erfolgreichen Zeiten stets hoher Besucherzahlen, eine vierstellige Anzahl von OFC-Fans in fremden Stadien war lange Zeit die Regel. Die Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Kickers 1976 bezeichnete Offenbach gar als Geburtsort des Phänomens „Fanclub“. Eine zumindest strittige Auffassung, die jedoch deutlich macht, wie stark sich die Kickers-Fans in ihrem Verein verwurzelt sehen dürfen. Das Resultat dieser Verwurzelung ist die außergewöhnliche Atmosphäre am Bieberer Berg und der enge emotionale Bezug der Fans zu ihren Kickers. Für Thorsten Stedtfeld „sind einige Ausgangspunkte dieses Offenbach-Kults die legendäre Aufstiegsrunde 1997 mit dem Flutlichtausfall in Mannheim und dem Erfolg im anschließenden Wiederholungsspiel in Stuttgart“. Vor allem aber steht für ihn die „Bengalo-Begeisterung“, die sich Mitte der 90er Jahre am Bieberer Berg entwickelte, exemplarisch für den Charakter der Offenbacher Fanszene. „Nach dem Verbot 1999 ist ein Stück der Fankultur weggebrochen“, sagt der Vorsitzende der Fanabteilung.

Gesucht: eine neue Fangeneration

Doch nicht nur durch das Verschwinden dieser ebenso stimmungsvollen wie gefährlichen visuellen Unterstützung, sieht sich die Struktur und Kultur der Fans des OFC derzeit einem Wandlungsprozess unterworfen. Denn diejenigen, die ganz nah dran sind an den Vorgängen in der Offenbacher Fanszene, machen nahezu ausnahmslos

ein Problem aus. „Es gibt immer noch eine Art Generationenkonflikt“, sagt Thorsten Stedtfeld. Er selbst gehört ebenso wie die Mitarbeiter des Fanprojektes und die Fanbeauftragten eher der älteren Fangeneration an und hatte gleichsam mit eigenen Vorbehalten gegenüber neuen Tendenzen in der Fankultur zu kämpfen. „Aber alles was sich hier entwickelt hat, war irgendwann einmal neu“, ließ er sich von der neuen Definition des Fan-Daseins letztlich überzeugen. Bernd Giring vom Fanprojekt tritt ihm bei dieser Einschätzung zur Seite: „Die Szene muss lebendig bleiben, sonst verstaubt sie.“ Lange Zeit entsprachen die Strukturen der Fanszene noch immer Auffassungen aus den 70er und 80er Jahren. Dem auch in Offenbach aufkommenden „Ultra-Phänomen“ begegneten die unter gänzlich anderen Bedingungen sozialisierten „alten“ OFC-Fans weitgehend mit Skepsis. Es gelang in der jüngeren Vergangenheit jedoch zunehmend, diesen Zustand zu überwinden. „Nach einigen Konflikten zu Anfang überlassen uns die Älteren nun das Feld“, schildert Benjamin Müller von den „United Spions“ als einer von nur zwei Fans, die ihre kreative Energie in den Aufbau einer modernen „Fahnenkultur“ am Bieberer Berg investieren, seine Erfahrungen. „Es gab viele Gespräche, bei denen das Fanprojekt vermittelt und unterstützt hat“, berichtet er. Auch wenn man großformatige Banner hisste, halfen viele mit.

Trotzdem: „Ultras im engeren Sinne gibt es bei uns (noch) nicht“, erklärt Antje Hagel. „Beim echten Bieberer Berg-Feeling vermisst das auch keiner“, ergänzt Kollege Giring, „allerdings gab es von diesen phantastisch-fanatischen Abenden auch nur drei in dieser Saison.“ Inzwischen sind sich alle Fanszenen-Aktivisten einig, dass etwas gegen die teils verbreitete „Motz- und Mecker-Stimmung“ gesetzt werden muss. „Und wie man das dann nennt, ist doch



Ein „historisches“ Stück Fankultur – seit 1999 herrscht Pyroverbot.

Foto: ERWIN, Offenbach

„Eine sehr gesunde und intakte Szene“

Ein Interview mit Cavit und Benny (Fanabteilung/„United Spions“)



Foto: Stadionwelt

Stadionwelt: Ihr seid für die Erstellung von Fahnen und Doppelhaltern am Bieberer Berg zuständig. Wie groß ist der Kern der Leute, die euch dabei unterstützen?

Benny: Wir machen das seit fünf Jahren eigentlich immer allein. Das Interesse ist schon da und wir bekommen viel Anerkennung für das, was wir machen. Aber wir sind die Einzigen, die Lust haben, selbst etwas zu gestalten. Oftmals fehlt aber auch einfach der Kontakt.

Stadionwelt: Würdet ihr euch mehr Hilfe wünschen?

Cavit: Wir brauchen und wollen keine Unterstützung. Wir haben Spaß daran und die zweite Liga ist eine tolle Herausforderung.

Stadionwelt: Wie bewertet ihr die Fanorganisation in Offenbach?

Benny: Das Fanprojekt brachte einen Schub. Da erhalten wir sehr viel Unterstützung.

Cavit: Auch die Fanabteilung hilft sehr stark dabei, dass die unterschiedlichen Fangruppierungen aufeinander zu gehen und die Verbindung zwischen Jung und Alt besser funktioniert. Allerdings müsste sie ihre Öffentlichkeitsarbeit überdenken. Viele Leute können mit der Fanabteilung noch nichts anfangen.

Stadionwelt: Wie würdet ihr die Offenbacher Fanszene charakterisieren?

Cavit: Es ist eine sehr gesunde und intakte Szene. Die Fans engagieren sich selbst sehr stark. Der Kern der so genannten C-Fans ist zwar quantitativ nicht zurückgegangen, aber sie gehören genauso zum Verein. Die Szenen vermischen sich mittlerweile sehr stark, viele Probleme lösen sich durch persönlichen Kontakt schnell auf.

Benny: Der Kern ist immer da. Aber die Fans könnten teilweise noch enger zusammenstehen. Es ist eine sehr emotionale Sache. Jeder, der OFC-Fan ist, zeigt das auch. Obwohl es eine kleine Szene von etwa 50 Leuten mit Gewaltpotenzial gibt, ist es immer friedlich.

Stadionwelt: Wie seht ihr der künftigen Entwicklung des OFC entgegen?

Benny: Mit dem Erfolg kommen natürliche mehr Leute. Aber warum sollte uns das stören? „Modfans“ können gerne kommen, im Mittelpunkt steht immer die Zusammengehörigkeit. Mit dem Randalierer-Ruf identifizieren sich nur noch wenige.

wirklich egal“, so Bernd Giring. Einen Vorsänger hat man schon, allerdings ohne Megafon oder gar sonstige Hilfsmittel. Was „Mirko“ im oberen Teil der OFC-Gegengeraden anstimmt, wird größtenteils mitgerufen, zumal: „Einen Vorsänger oder Anstimmer gab es eigentlich schon immer“, so der Fanprojekt-Mitarbeiter, der den Bieberer Berg schon seit über dreißig Jahren besucht.

Auch andere Konfliktlinien lassen sich innerhalb der Offenbacher Fanszene verfolgen. So ist die Existenz starker rechter Tendenzen in der Szene kein Geheimnis. „Es herrscht eine Art Stillhalteabkommen“, kennzeichnet Antje Hagel den „Ist-Zustand“ zwischen den verschiedenen Fraktionen. Unsäglichen Fehlentwicklungen wie der Schmähung dunkelhäutiger Gegenspieler mit Affenlauten begegnet man mit dem „positiven Drübersingen“. Fan-Projekt und auch das Fanmagazin „versuchen eine andere Fankultur zu vermitteln“, sagt Antje Hagel. „Die Zusammengehörigkeit als Kickers-Fans steht über solchen Konflikten“, gibt Benjamin Müller die Stimmungslage unter den Fans wieder.

Der „spezielle“ Ruf, der dem Kern der Offenbacher Auswärtsfahrer anhaftet, wird sie wohl auch durch die Zweitliga-Stadien begleiten und kündigt von einigem Arbeitsbedarf für die Fanbetreuer. So geschah es erst unlängst, dass man seitens der Polizei die friedlich-familiären „Allesfahrer“ rund um den Fanclub „Die Goude“ nicht nur argwöhnisch beäugte, sondern auch „filzen“ wollte. Doch die Bereitschaft, mit diesem Ruf abzuschließen, ist bei der neuen Fangeneration offenkundig. „Mit diesen alten Geschichten identifiziere ich mich nicht. Das schlechte Bild wird eigentlich nur noch von Seiten der Polizei hoch gehalten“, lautet Benjamin Müllers ganz persönliche Einschätzung. Immerhin sind Tendenzen zu einer Normalisierung feststellbar. In zunehmend mehr Fußballstandorten konnten die Vorbehalte gegenüber den „Problemfans“ aus Offenbach abgebaut werden.

Die große Hoffnung aller OFC-Sympathisanten gilt nun einer erfolgreichen sportlichen Zukunft. „Im Erfolg verschmelzen viele Diskrepanzen“, glaubt Thorsten Stedtfeld von der Fanabteilung. Die Euphoriewelle, die ein Aufstieg mit sich bringt, könnte helfen, die zahlreichen Enttäuschungen und Entbehrungen der letzten Jahre vergessen zu machen. „Die Basis war immer da“, sagt Stedtfeld. Doch was in vielen anderen Fanszenen veräußert wird, das Auftreten so genannter „Modedefans“ in Erfolgszeiten, scheint in Offenbach auch erwünscht: Wenngleich die mehr als hundertjährige Tradition des OFC an keiner Stelle vergessen wird, ist die bereitwillige Aufnahme neuer Impulse für die Vitalität einer Fanszene unabdingbar. ■ Felix Guth



Die Stimmung, die den „Offenbach-Kult“ begründete

Foto: Schmidtbild.de



Stadion Bieberer Berg

Maximale Kapazität:

28.500 Plätze

(davon 6.900 überdachte Sitzplätze
und 8.500 überdachte Stehplätze)

Derby gegen Darmstadt

Foto: Dr. S. Roscher



Moment des Glücks

Foto: ERWIN, Offenbach



Auf der Heimtribüne

Foto: Dr. S. Roscher

Daten & Fakten

Zuschauerschnitt in den letzten fünf Jahren:

1999/2000	2. Bundesliga	15.765
2000/2001	Regionalliga	6.967
2001/2002	Regionalliga	6.576
2002/2003	Regionalliga	4.806
2003/2004	Regionalliga	4.552

Anzahl der verkauften Dauerkarten in der vergangenen bzw. aktuellen Saison:

2003/2004	1.250
2004/2005	1.100

Anzahl der Vereinsmitglieder: 1.750

Fanabteilung: 160

Fan-Clubs: 75 Fanclubs mit 1.300 Mitgliedern

Organe der Fanszene:

Fanbeauftragte:

Frank Reifenberger und Lars Kissner
(0175) 478 03 54

Fanprojekt:

Antje Hagel und Bernd Giring
(0170) 318 02 28

Fanabteilung:

Thorsten Stedtfeld
(0177) 323 44 92

Fanzine:

„Erwin“, Volker Goll, erwinbuero@web.de

Beliebtester Fangesang:

„Nebelschwaden in Rot-Weiß (OFC Forever)“
Nebelschwaden in Rot-Weiß
das Flutlicht strahlt,
der Ball auf dem Anstoßkreis

und wieder hab ich so'n Gefühl
kann man nicht beschreiben,
kann man nicht erklären.

Mauern ist zwecklos,
Bälle schießen durch die Nacht,
und der Geist vom Bieberer Berg
ist wieder erwacht.

OFC forever OFC,
das Feeling auf dem Bieberer Berg,
das gibt's nur beim OFC.



Fantreffpunkt

Foto: ERWIN, Offenbach



Auswärts in Aalen

Foto: ERWIN, Offenbach